

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

2.9.1940 (No. 214)

Die Stunde des Gerichts über England kommt unerbittlich

Dr. Goebbels in Kattowitz: Die blockierte und militärisch umschlossene Plutokratie unser letzter Feind

Kattowitz, 2. Sept. Anlässlich der Jahresfeier der Befreiung Ostoberschlesiens ließ Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede auf einer Großkundgebung in Kattowitz noch einmal die Zeit vor einem Jahr erleben, als die Wehrmacht des Führers die Grenzpfähle niedertrat, die der rachsüchtige Sieger von 1918 wider jedes Recht und wider den Willen des Volkes mitten in deutsches Land hineingepflanzt hatte. In atemloser Spannung folgten die Massen, als Dr. Goebbels noch einmal in einer klaren Ueberbith die Ereignisse schilderte, die Deutschland das Schwert in die Hand zwangen, und als er dann einen Abriss der dramatischen Geschehnisse und der stolzen Siege gab, deren Zeugen wir im vergangenen Jahre gewesen sind. Aus diesen Siegen unserer Truppen, aus der Wandlung der politischen Lage, die die beabsichtigte Einkreisung Deutschlands sprengte und ungekehrt Englands Plutokratie als unseren letzten Feind isolierte, und aus der unüberwindlichen Kraft des eigenen Volkes begründete Dr. Goebbels den festen Glauben an den deutschen Endsieg, der uns alle erfüllt.

Heute habe England das Los getroffen, das es uns zugehört hat: Blockiert und militärisch umschlossen sei die Churchill-Plutokratie unser letzter Feind. Diese absterbende Plutokratie nicht molle und könne unsere neue Welt nicht verkörpern. Wie diese Plutokratie in England über die Armen herrscht, so rief Dr. Goebbels — und stürmische Zustimmung begleitete diese Worte des Ministers —, so möchte sie in der Welt die hilflosen Völker beherrschen und ausplündern. Nur durch ein System feiger Lügen vermöge sich diese dem Untergang geweihte Schicht noch zu halten.

Freilich habe man sich jenseits des Kanals den Ablauf der Dinge anders vorgestellt. Man habe in Deutschland eine Revolution entzünden wollen, und da man sich als politische Ratgeber Emigranten aus Deutschland verschrieben hatte, sei man fest davon überzeugt gewesen, daß dieser Plan binnen kürzester Frist gelingen werde. Aber diese törichte Hoffnung sei grausam enttäuscht worden. Einiger und feiter zusammengekommen denn je siehe das deutsche Volk in diesem Kampf. Es sei sich seiner Kraft und Stärke bewußt geworden, es kenne die Garantien seines Sieges, es wisse sehr wohl, daß es eine Führung habe, um die es die ganze Welt beneide und von der es nichts und niemand trennen könne. Deutschland besitze die tapferste, herausgegriffene Armee, die Sieg an ihre Fahnen gekettet habe, es sei völlig blockadefest geworden und ernährungsunfähig sei gesichert, daß die Hoffnungen, die England auch diesmal wieder auf den „General Hunger“ gesetzt habe, unter allen Umständen zum Scheitern verurteilt seien.

Während uns mächtige Bundesgenossen zur Seite ständen, stände England heute allein. Vergebens hoffe es, daß ihm doch noch ein Helfer erlaube, und ebenso vergebens sei die Hoffnung, daß es sich in den Schutz der Verbündeten verfliehen könne. Die Stunde des Gerichts komme unerbittlich heran, und auch England müsse aus der Entwicklung der letzten Jahre bereits die Erkenntnis gewonnen haben, daß der Führer immer dann anzukommen und zuzupacken pflege, wenn die rechte Stunde gekommen sei.

Der Führer bestimme die entscheidende Stunde, und das heiße, daß er sich auf sein Volk verlassen könne. Wie habe zum Beispiel die Wehrmacht in den hinter uns liegenden Feldzügen das Vertrauen gerechtfertigt, das der Führer in sie gesetzt habe! Wie habe sie in übermächtigen Strapazen immer nur an den Sieg gedacht! Und wir habe ebenso die Heimat in ihrer Haltung des Führers Erwartungen erfüllt! Wie habe sie sich würdig hinter die Front der Soldaten gestellt und durch ihre Leistung und ihre Arbeit ihren tiefen Dank an die Front abzuhalten gesucht. Nur Narren könnten glauben, daß diese Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk je schwach werden würde.

Zum Schluß sprach Dr. Goebbels von dem großen Reich der Deutschen, das jetzt im Werden ist, und das unter Wehen und Schmerzen geboren wird: „Der Führer gab ihm Gestalt und Aufgabe. Ihm gehören wir mit Leib und Seele bis zum Tode.“

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 2. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen: Major

Wendenburg, Kommandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann Friedmann, Kommandeur einer Artillerieabteilung; Hauptmann Schwarting, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberleutnant Müller, Ordnungsoffizier einer Infanteriedivision; Leutnant Steger, Zugführer in einem Infanterieregiment; Leutnant Dieß, Zugführer in einem Schützenregiment.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert: Im Heere: Mit Wirkung vom 1. August 1940: zum General der Kavallerie: den Generalleutnant von Wadenstein; zum General der Nachrichtentruppe: den Generalleutnant Fehleider; zu Generalleutnanten: die Generalmajor: Dr. Gubel, Reineck, Paulus, Frießel, von Nothlach und Wanden, Gerde; 4. Generalmajor: die Obersten: Harpe, Kehrung, von Volckstein, Gansler, Köhne, Mittan, Frießner, Anlat, Fehn (Gustav), Schürner.

Beförderungen im Reichsarbeitsdienst

Der Führer hat mit dem 10. 8. 1940 befördert: zum Generalarbeitsführer: den Oberarbeitsführer Hermann Bruer, Inspektor für Erfassung und Weisung; zu Oberarbeitsführern: die Oberarbeitsführer Dr. Gert Buss, Arbeitsleiter im Amt für Arbeitsleitung; Johannes Juss, Arbeitsleiter im Amt für Arbeitsleitung XXXV.

Reichsmark löst das Pfund in Europa ab

Reichswirtschaftsminister Funk eröffnet Wiener Herbstmesse - Trotz Krieg günstiges Ergebnis der Ausfuhr

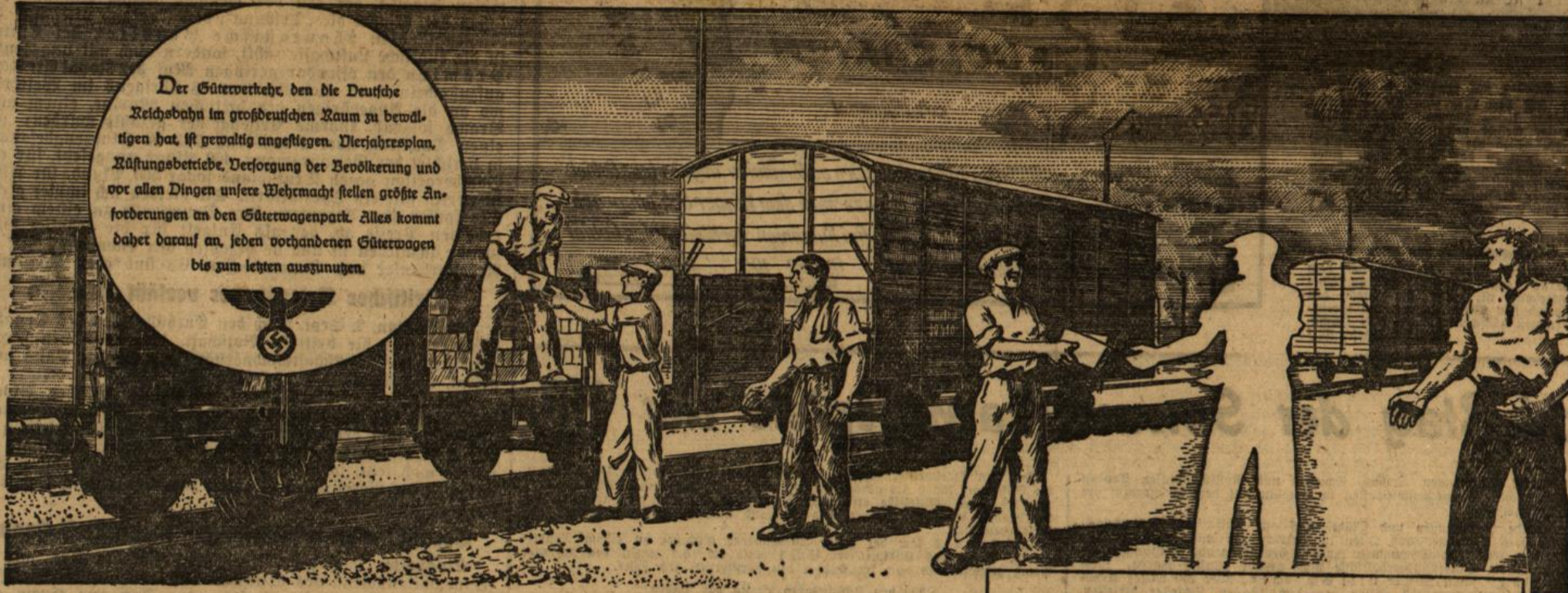
Wien, 2. Sept. In Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten des Inlands und des Auslands, darunter Korporationsminister Nicol, Italien, der Botschafter der Türkei, der bulgarische Handelsminister Lazaroff, die Minister Andres und Pantitsch (Jugoslawien), Medrich (Slowakei), Dr. Barga (Ungarn), Sidorowicz (Rumänien) und Richard (Schweden), sowie die Gesandten Bulgariens, Finnlands und der Schweiz, wurde am Sonntag die Wiener Herbstmesse mit einer Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk eröffnet.

Der Reichswirtschaftsminister betonte dabei, daß die übermächtigen deutschen Siege des vergangenen Krieges nicht möglich gewesen wären, ohne die geniale wehrwirtschaftliche Konzeption des Führers und ihre energiegeladene und erfolgreiche Durchführung durch den Reichsmarschall Hermann Göring. Die Reichsmark ist heute die stabilste und sicherste Währung geworden und auf dem besten Wege, das inzwischen schwindend geworden Pfund in Europa abzulösen. Den bisher in der Londoner City manipulierten Pfund-Sterlings-Standard, und das war früher auch der „Goldstandard“, gibt es nicht mehr. Am 21. August hat die britische Regierung die Einfuhr von Noten der Bank von England mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Auswirkungen der Maßnahme auf Deutschland sind wegen unserer minimalen Bestände an Pfundnoten völlig bedeutungslos. Für Italien wird das Gleiche gelten. Stärker sind die Auswir-

lungen auf Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien und vor allem auf Frankreich, denn hier befanden sich schon von jeher ziemlich erhebliche Pfund-Vorte. Die Noteneinfuhrsperrung ist das äußerste Mittel einer Devisenbewirtschaftung. Bleibt sie obendrein noch wirkungslos, so muß die moralische Einbuße der betroffenen Währung ungeheuer sein. Wird dieses sichtbare Zeichen der britischen Weltgeltung nunmehr — etwa in Asien — zu einem Bruchteil seines Kurzes an schwarzen Werten gehandelt, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß uns die englischen Währungsbehörden kaum einen besseren Dienst hätten leisten können.

Die deutsche Kriegswährung hat ihre Aufgaben im vollen Umfang gemeistert. Die deutsche Wirtschaft war so leistungsfähig, daß wir auch mitten im Kriege eine Außenhandelspolitik auf längerer Sicht zu treiben vermochten.

Die deutsche Außenhandelspolitik hat im Kriege erstaunliche Erfolge erzielt. Der Ausfall oder, richtiger gesagt, die starke Schrumpfung des Verkehrs mit Uebersee konnte zu einem großen Teile durch die Steigerung des Güterausstausches mit den neutralen europäischen Staaten ausgeglichen werden. Die Außenhandelsziffern der letzten Monate liegen gar nicht viel unter dem Monatsdurchschnitt des Friedensjahres 1938. Auf der Ausfuhrseite haben die letzten Kriegsmomente sogar ein wider Erwarten günstiges Ergebnis geliefert.



Auf jeden Mann kommt es an!

Nur ein Mann zu wenig, nur ein Mann am falschen Platz und schon stockt der glatte Ablauf der Arbeit. Nur eine mechanische Hilfe vergessen - und schon steht ein Güterwagen nutzlos herum, der an anderer Stelle dringend benötigt wird. Im Einsatz und im Einparken von Menschenkraft kommt es auf jeden einzelnen Mann an. Alles muß getan werden, um nutzlosen Stillstand auszumergen. Jeder Kräfteinsatz zum Be- und Entladen muß vorher genau geplant sein.

Der Angestellte des Verfrachters kann durch geschickte Verteilung der zu verladenden Güter, durch rechtzeitige Wagenbestellung, durch pünktliche und genaue Ausfertigung der Frachtbriefe und sonstigen Begleitpapiere zur Beschleunigung des Güterverkehrs beitragen. Ferner kann er Wagenraum sparen, wenn er jeden Wagen bis zur Höchstgrenze auslastet, im inner-

deutschen Verkehr bis zu 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Jetzt unterbleibt diese Auslastung noch oft, weil die Bestellschreiben und Lieferbedingungen ohne Rücksicht auf die Auslastung der Wagen die Lieferung bestimmter Mengen vorsehen, z. B. von 15 000 kg, obwohl der Wagen 18 500 kg fassen könnte. Daher Bestellschreiben und Lieferbedingungen den erhöhten Gewichtsmengen anpassen, die zur Auslastung der Wagen notwendig sind. Die Packen, die den Wagenraum durch geschicktes Stapeln der Güter ausnutzen, die Fahrer, die durch pünktliche Zu- und Abfuhr der Güter die Be- und Entladezeiten abkürzen - sie alle sind der Deutschen Reichsbahn willkommene Helfer bei ihren Bemühungen, mit den vorhandenen Güterwagen alle Ansprüche des Güterverkehrs zu erfüllen.

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Ladung der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefrist; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderraums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung möglichst nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingepackte Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße einhalten. Güter ordnungsgemäß und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit fest im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschicktes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit be- und entladen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung möglichst beim Eingang der Verfrachter des Abfahrs oder bei der Vorverladung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Führer und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung festhalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrtümern.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer wieder lesen!

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!



Wieder Bomben auf Berliner Wohnviertel. Die sogenannte „königliche“ Luftwaffe Churchill hat in der Nacht vom Freitag zum Samstag erneut ihre Bomben wahllos auf Berliner Wohnviertel abgeworfen.



Britische Bomben auf friedliche Wohnungen. Oben: Auf dem Weg zum Luftschutzbunker wurde dieses kleine Mädchen von Bomben-plittern im Gesicht getroffen.

Rebenstehend: Der Schiedspruch von Wien. Unsere Karte, die nach dem dem Schiedspruch zugrunde liegenden amtlichen Karte gezeichnet ist, zeigt die durch den Schiedspruch von Wien eingetretene Grenzveränderung zwischen Ungarn und Rumänien.



Zeichenerklärung: Das 1920 von Ungarn an Rumänien abgetretene Gebiet. Neue rumänisch-ungarische Grenze nach dem Wiener Schiedspruch vom 30. August 1940.

Schlußtag der Sommerkampfspiele der HJ.

Reichtstheft, Schwimmen, Tennis, Schießen und Kollischlaufen standen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau auf dem Programm des dritten Wettkampftages. Zur Freude der Jungen und Mädchen traf am Nachmittag der Reichs-

Den den Spielmeisterchaften fielen die ersten Entscheidungen im Hockey, wo Düsseldorf knapp 4:3 gegen Frankfurt siegte, während beim WM-Schachland mit 1:0 gegen Mitteldeutsche erfolgreich blieb.

„Die ganze Nacht regelmäßig über London getrennt“

Ueber die Luftkämpfe, die sich am Samstag über London abgespielt haben, berichtet der Londoner Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“, daß zahlreiche deutsche Maschinen beinahe die ganze Nacht über London hin und her kreuzten.

Englands Luftwaffe will nicht allein bluten

Das britische Hauptquartier ist, wie „Ambrosiano“ aus zuverlässigen neutralen Quellen unterrichtet wurde, mit der militärischen Desorganisation des Landes offensichtlich unzufrieden.

„B Shaw: Weg! Je eher, desto besser!“

A. W. San Sebastian, 2. Sept. Eine Reihe von britischen Persönlichkeiten - Schriftsteller, Aerzte, Rechtsanwälte ufm. - haben einen Antrag unterzeichnet, in dem von der Regierung verlangt wird, die politische Zielfolge Englands beizugeben.

Phantastische Gehälter für Englands Soldner

EH. Rom, 2. Sept. Von einem Angehörigen eines neutralen Staates, der erst vor wenigen Tagen England verlassen hat, erfährt die „Tribuna“, daß England nicht nur in die englische Luftwaffe zahlt, sondern auch mit ungeheuren Prämien den offenbar geringen Mut der Royal Air Force aufzufachen sucht.

Britischer Kriegsminister verläßt Amerika

Washington, 2. Sept. Nach den Enthüllungen des Senators Wheelers hat die britische Botschaft dem englischen Propagandisten und Wirtschaftsfachverständigen George Paish nahegelegt, nach England zurückzukehren.

Vermißt, aber wohlbehalten, meint Duff Cooper

Stockholm, 2. Sept. Bezeichnend für die Art, wie der Informationsdienst des britischen Luftfahrtministeriums seine Berichte aufnimmt, ist folgender Satz aus einem amtlichen Kommuniqué am Samstag: 16 unserer Jagdflugzeuge werden vermißt, aber 11 ihrer Besatzungen sind wohlbehalten.

VOLKSWIRTSCHAFT

Elsässische Hopfenverwertungs-Genossenschaft. Die Elsässische Hopfenverwertungs-Genossenschaft ist beauftragt worden, den größten Teil der anfallenden Hopfenmenge zu vermarkten.

Panamerikanische Produktionskonferenz. In der Hauptstadt Uruguay wird in der ersten Septemberhälfte die sogenannte panamerikanische Konferenz des Handels und der Produktion stattfinden.



Von Mittag zu Mittag

Der „Hamsterkönig“ privat

Er erschien keinesfalls mit Paketen beladen, ebensowenig mit jenem pfiffigen Lächeln auf dem verträumtesten Gesicht, das von einem erfolgreichen Streifzug „hinterum“ und „ohne“ kündigt. Nein, er gab sich so manierlich, wie ein Bürger erster Ordnung im Vollbesitz seiner ihm zutreffenden Lebensmittelfaktoren und einem reinen Gewissen sich nur geben kann. Und unter den kritischen Augen der Presse verblieb es während der gemühtlichen Teestunde ganz gelöst bei einem Stückchen Käselecken. Indes ansonsten schien Ludwig Schmitz wie aus der Leinwand herausgeschnitten, genau so lustig und schlagfertig, voller sprudelnder Einfälle und beglückendem Humor, die keine Langeweile und keine Fremdheit aufkommen lassen. Allerdings ist das Leben dieses derzeit unübertroffen populärsten deutschen Filmchauspielers seit jenem Tag, da erstmals in der Wochenchau seine vollstänige Figur des ewigen Unverstandes und Egoisten auftauchte, gewürzt mit den absonderlichsten Anekdoten, denn wo auch immer der „Hamsterkönig“ sich bilden läßt, überherrscht man ihn mit Paraphrasen, „Geheimtipps“ und jenem vertraulichen Augenblinzeln, das so allerlei vermuten lassen soll.

Ludwig Schmitz' Deutschlandtournee, die ihn am Samstag ja auch nach Karlsruhe führte, ist immer wieder unterbrochen von kurzen Drehtagen für die bekannten und beliebten Kurzfilme, in denen mit Humor und Witz all jene menschlichen Sünden und Schwächen angeprangert werden, die der einzelne von uns mehr oder minder schwer zu überwinden hat. Diese kurzen Filmstreifen entstehen aus dem Einfall heraus und aus der augenblicklichen Aktualität des Themas. Deshalb können sie nicht auf Wochen voraus ferienweise hergestellt werden. Daneben aber entstand auch bei dem Deutschlandfilm der große Spielfilm „Der dunkle Punkt“, in dem Schmitz die tragende Figur des verdächtig und rätselhaften Hausbesizers in Wollenduna verkörpert. Ein Film, der, wie Schmitz sich ausdrückte, ihm viel Freude machte, weil er einmal seine Handlung dem schlicht Menschlichen und dem Alltags entnommen hat, zum andern dem Schauspielerei alle Möglichkeiten des gemächlichen Situationspielens gibt.

Jahrelang war Schmitz an vielen deutschen Bühnen tätig, darunter auch neun Jahre lang in Mannheim, bis ihn der Film entdeckte. Es war an einem Sommerabend am Chiemsee, als eben Ludwig Schmitz in einem Hotel zufällig auf einer Serviertafel, die für das Abendessen bereit lag, den Namen eines alten Bekannten entdeckte. Und zwar war das niemand anders als der Karlsruher Generalintendant Dr. Thur Gimnichoffen. Wie immer, um einen guten Einfall nie verlegen, schmeichelte Schmitz in die Serviette einen kleinen Zettel ohne Namensunterschrift, mit der Bitte, „dem hochachtungsvollen Herrn Theaterdirektor vorzulegen zu dürfen“. Undes die Pointe gelang daneben. Ein Telefonanruf verlangte die sofortige Abreise zu Probeaufnahmen nach Berlin für den andern Vormittag. Und dort wurde Ludwig Schmitz von Professor Karl Ritter für den Film „Urlaub auf Ehrenwort“ verpflichtet. Den Karlsruher Generalintendanten indes erreichte als Trost für den geplanten „schweiffröhlichen Abend“ eines überraschenden Wiedersehens ein Telegramm mit den lakonischen Worten: „Rasch tritt der Film den Menschen an!“

Und seit jenem Sommerabend hat der Film ihn auch nicht mehr losgelassen. Und viele Tausende von Filmfreunden werden ihm dafür dankbar sein, haben sie doch immer, wenn dieser lustige Köhler auf der Leinwand erschienen ist, ihre helle Freude an ihm.

Vorfahrtsrecht bleibt Vorfahrtsrecht

Wie das Reichsgericht wiederholt und jetzt auch wieder in einer Entscheidung ausgesprochen hat, geht der Bevorrechtigte der Vorfahrt nicht dadurch verlustig, daß er falsch, z. B. zu schnell fährt oder eine Kurve schneidet. Die Verletzung irgend-einer Verkehrsvorschrift kann den Berechtigten für den dadurch verursachten Schaden verantwortlich machen, aber er behält die Vorfahrt, wenn sie ihm einmal nach der Straßenverkehrsordnung zusteht.

Deutsche Arbeitsfront

Spezialamt AdF. Heute laufen folgende Kurse: Allgem. Körperschule für Männer und Frauen um 20 Uhr, Güntersbühlstraße, Allgem. Körperschule für Körperbehinderte um 20 Uhr im Hochschul-Stadion; Reiten um 19 Uhr in der Gottesauer Kaserne. — Mit Beginn dieser Woche nimmt das Sportamt der AdF, „Kraft durch Freude“ wieder „tägliche Sport- und Gymnastikstunden“ auf.

Ludwig der Verschmitzte in Karlsruhe

Er kam, sah und - triegte rasenden Beifall

Die Ankündigung der Deutschen Arbeitsfront N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß der bekannte Filmchauspieler Ludwig Schmitz am Samstag persönlich nach Karlsruhe kommen werde, hatte zur Folge, daß der „Bunte Abend“, in dessen Rahmen Schmitz seine Mitwirkung zugesagt hatte, schon mehrere Tage vor dem Beginn der Veranstaltung im Großen Saal der Festhalle vollständig ausverkauft war, so daß am



Samstagabend weder ein Platz, noch ein Plätzchen in der Festhalle zu vergeben war. Und wie in den Filmtheatern, in denen täglich Millionen Menschen über die einzigartigste Darstellungskunst des rheinischen Humoristen Schmitz lachen, so erwartete auch Schmitz bei seinem persönlichen Gastspiel in Karlsruhe Stürme von Beifall. Schon als er, vollbekleidet mit Paketen und Päckchen, die er angeblich „ohne“ gehamstert

hatte, auf dem Podium erschien, wurde er mit frenetischem Beifall begrüßt. Und wie er dann mit listigem Augenblinzeln und seinen originellen Geistes, bei denen das Näschen unter den Kulleraugen und die fahrigte Handbewegung eine besonders markante Rolle spielen, erzählte, wie er unter dem schlechten Ruf als Hamsterer zu leiden habe, so daß er in jeder Stadt und in jedem Ort sozusagen unter Polizeiaufsicht stünde, da war er gezwungen, öfters Pausen einzulegen bis die Beifallstürme wieder einigermaßen abgeebht waren. Als er dann als Schlußpunkt darauf hinwies, daß man in Karlsruhe auch noch etwas zum Hamstern bekommen könne, nämlich Wasser, weil nach den neuesten Erfindungen Kleiderstoffe aus Wasserstoff hergestellt werden können, da konnte man mit Recht sagen: „Tran hat keine Schuldigkeit getan“.

Unrahmt war das Gastspiel von Ludwig Schmitz von einem der Beifall und dem Frohsinn anerkennenden Programm. In erster Reihe ist hier zu erwähnen Maria Rey, eine der bekanntesten Anlagerinnen und Humoristinnen Deutschlands. Und wenn die schlaffe Hamburgerin in ihrem männlichen Habit nach ihren eigenen Aussagen auch der einzige „dunkle Punkt“ unter ihren blonden und gelbblonden Kolleginnen war, verstand sie es doch, strahlende Geistesblitze, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, in den Saal zu schleudern. Besondere Anerkennung verdiente sich Maria Rey auch als Sängerin mit virtuoser Behandlung des Affordons, genannt Quetschkommode. Mit famosen akrobatischen Tanzsüchten wartete das Delani-Trio auf, das seine vielen Darbietungen mit einem reizvollen Wiener Walzer eröffnete. In den Glanznummern des Abends gehörten auch die Parodien von Kurt Pratsch-Kaufmann. Wie dieser stimmbezogene Künstler bekannte Sänger und Sängerinnen und Schauspieler als Tenor, Bassist, als Altistin oder mit „verlorenen“ Koloraturen nachzunahmen wußte, das war so urkomisch, daß das Publikum seine helle Freude hatte. Besonderen Erfolg hatte er in der Maske von Hans Moser, dem er jede Bewegung und natürlich auch jeden musikalischen Ton genau abgelauscht hatte. Trux und Madie, die den Karlsruher Colosseumbesuchern von früher her nicht unbekannt sind, brachten einige hübsche Haubertunfütchen, die im abgeklärten Verfahren aber sicher nicht an Wirkung einbüßen würden. Erweitert wurde das Programm noch durch die Koloratur-Sängerin Maria Riehegge und die Schwedische K. V. Li, die auch die schwierigsten akrobatischen Spitzenleistungen spielend bewältigten.

Blick über die Stadt

Wann wird verdunkelt?

Für die Woche vom 1. September 1939 bis 7. September 1940 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 19 Uhr 20 Minuten; Ende: 6 Uhr 51 Minuten.

Karlsruher Soldaten grüßen die Heimat

Der Kommandeur der Ende Juli in Karlsruhe eingezogenen Division hat dem Oberbürgermeister für die namens der Gaubauptstadt Karlsruhe und ihrer Bevölkerung übermittelten Grüße sowie für den überbrachten Geldbetrag seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. Gleichzeitig hat er um Übermittlung der Grüße an die Bevölkerung von Karlsruhe in der Hoffnung, daß nach dem endgültigen Siege die Karlsruher Bevölkerung ihre Soldaten in der alten Garnisonstadt wieder begrüßen könne.

Kurz notiert - kurz gelesen

Für treue Dienste. Der Führer und Reichsführer hat dem Gewerbeoberinspektor A. Alfelix beim Gewerbeaufsichtsamt Karlsruhe das goldene Treudenkenkreuz verliehen. Der Leiter des Amtes hat ihm diese Ehrung in feierlicher Form in Anwesenheit der gesamten Gefolgschaft übergeben.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet: Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse 4-Unteroffizier Erich Morz, Klauptstr. 46; mit der Spange zum Eiser-

nen Kreuz Zahlmeister Paul Burckhardt, Kaiserstr. 51; mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Matrosenobergefreiter Walter Kiefer, Karlsruhe-Knieblingen und Gefreiter Franz Rieger, Karlsruhe-Rüppurr, Heckenweg 60. — Mit der Spange zum Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Hauptmann Hans Bolderauer.

Zwei Zusammenstöße ereigneten sich am Samstag im Stadtgebiet. Ede Sophien- und Körnerstraße stehen ein Lieferkraftwagen und eine Radfahrerin zusammen, die die Vorfahrt verlegt hatte. Die Radfahrerin wurde dabei leicht verletzt. In der Kriegsstraße gab es einen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Fußgänger. Der Fußgänger wurde leicht verletzt, der Motorradfahrer fand im Krankenhaus Aufnahme.

Karlsruher Veranstaltungen

Nachtsches Standtheater. Im Kleinen Theater (Eintracht) findet heute abend keine Vorstellung statt. — Morgen Dienstag, 20 Uhr, wird wiederum die humorvolle vollständige Komödie „Achtet man sich auf die Straße“ von Edgar Robin und Ludwig Bender überholt.

Das Gloria setzt ab heute Montag in Neuaufführung das Lustspiel mit Heinz Kühmann und Paul Gorbiger „Um packt bagabundus“, wozu wir hier noch mit ganz hell, glühende Kraft u. a. Vorher läuft die neueste deutsche Wochenchau. Jugendliche haben Zutritt.

Das Ball setzt ab heute in Neuaufführung die Filmkomödie „Bel am!“ mit Willi Forst, Olga Tschodowa, Johannes Riemann, Ilse Werner, Gilda Gilhebrand. Dazu die neueste deutsche Wochenchau.

Die Kinematographische zeigt im Monat September die besten aus der Produktion 1939/40 erschienenen Lustspiele und beginnt ab heute mit dem Bavarial-Film „Falsch!“ Im Vorprogramm wird „Aachenbes Besen“, von Reihardt nach San Francisco und die deutsche Wochenchau gezeigt.

Augenarzt Dr. Grundt

Roman von Rolf Krombeck

Copyright Kuhnloths-Verlag Berlin

36. Fortsetzung

Hans Birkner schob all das beiseite. Alles das waren Dinge, die er vor sich selbst zu verantworten hatte.

Wer ... Die Frau, die operiert werden sollte, war die Frau des Arztes, der sich weigerte, diese Operation selbst durchzuführen. Waren die Gründe dieser Weigerung in persönlichen Ursachen zu suchen, so schied Doktor Grundt in seiner Eigenschaft als Arzt aus, so blieb nur der Mann der Frau, um die es ging!

Und nun die zweite Frage: Hatte er, der Arzt Doktor Hans Birkner, das Recht, eine Operation vorzunehmen, deren Durchführung der Mann Matthias Grundt verweigerte? hm! Man könnte die Frage auch anders stellen: Hatte der Mann Matthias Grundt ein Recht, eine Operation seiner Frau zu verhindern, wenn kleinliche persönliche Bedenken die Triebfeder seines Handelns waren?

Angenommen, Matthias Grundt wollte seine Frau nicht von ihrer Blindheit erlösen, weil er eine Wiederholung seiner ersten Ehe tragdi befürchtete — angenommen, er läge in ihm, dem Assistenzarzt Doktor Birkner, den Mann, der in diesem Falle ...

Hans Birkner wischte den Gedanken weg, wie man Schieferhölzer von einer schwarzen Tafel fortwischen.

Zum Teufel! Er war Arzt! Er war Arzt geworden, nicht weil es ein Beruf war wie irgendein anderer, sondern weil es von jenem Tage an, an dem er damals von der Juristerei zur Medizin umschaltete, die innere Berufung fühlte, diesen Weg zu gehen!

Er hatte das Glück gehabt, zu einem Lehrmeister zu kommen, der mit seltener stiller Kraft seinen Platz ausfüllte, der in jedem Schritt, den er tat, dem jungen Kollegen Vorbild war. Und dieser Lehrmeister, dieser große Arzt, stand nun zum ersten Male einer Frau gegenüber, bei der es zu beweisen galt, daß Wort und Tat eins waren — und versagte! Mußte er, der Schüler, ihm auf diesem Wege folgen?

In Hans Birkner lehnte sich alles auf gegen eine solche Zumutung. Nein! Von diesem Augenblick an hatte er nur das zu tun, was ihm sein Gewissen vorschrieb!

Er hatte die Pflicht, die heilige, durch nichts zu beirrende Pflicht, jener Frau zu helfen, wenn ... wenn sie damit einverstanden war!

Und das letzte: Ernst und eindringlich wuchs es in Hans Birkner auf ...

Das Gefühl der ungeheuren Verantwortung, die er übernahm in der Minute, in der er sich entschloß, diese Pflicht zu erfüllen! Er hatte der Operation an Götting von der ersten bis zur letzten Minute beigewohnt. Doktor Grundt hatte ihm Gelegenheit gegeben, jede einzelne Phase der Operation nicht nur zu verfolgen, sondern selbst auch wichtige Handreichungen und Hilfeleistungen dabei zu tun.

Mit leidenschaftlichem Interesse hatte er beobachtet, wie wundervoll ruhig, wie meisterhaft Grundt arbeitete. Nichts war ihm entgangen. Voller Bewunderung hatte er gesehen, wie die breite kräftige Hand Grundts dem kostbarsten Instrument des menschlichen Körpers jene einem Fremden Auge entnommene Hornhaut dem Auge Göttings einfügte und so aus einem toten Organ ein lebendes Organ formte.

Ueber der Pflicht des Helfens stand die Pflicht des Helfens! Hans Birkner spürte in diesen Minuten der Entscheidung etwas von dem Werden und Wachen menschlicher Urkraft. Gelöst von den Schläfen und Schwächen seiner sonstigen Wesensart, entsfaltete sich in ihm ein beglückendes Wissen, das ihn erfüllte mit einer nie vorher empfundenen Freude am Leben-Dürfen.

Ich kann es!, kann es in ihm. Und weil ich es kann, muß ich es tun!

Sein Blick erfaßte plötzlich das Gesicht Gertra Starks, erfaßte den ängstlich gespannten Ausdruck in dem zarten, feinen Gesicht Valeska Turmanns.

„Sie haben recht, Fräulein Gertra!“ sagte er mit einem tiefen Aufatmen. „Ich muß es auf mich nehmen! Wenn Frau Grundt bereit ist, sich von mir operieren zu lassen, werde ich es tun!“

„Und Sie sind sicher, daß es gelingen wird?“

„Ja!“ sagte er, und ein Leuchten war in seinen Augen. „Schwester Valeska könnte mir helfend beistehen ...“

Valeska Turmann war lange genug Krankenschwester, um zu wissen, daß Hans Birkner da etwas zu tun beabsichtigte, das sich gegen die in Herzstrecken allgemein gültigen Anschauungen richtete, daß es sich um einen Angriff gegen den Chef handelte, den Doktor Grundt nicht einfach hinnehmen würde.

Aber sie zögerte nicht eine Sekunde lang.

Sie hätte nicht gezögert, auch wenn ihr Leben dabei auf dem Spiel gestanden hätte. Sie liebte Hans Birkner. Alles in ihr war ausgefüllt von dieser Liebe, einer Liebe, die zu opfern bereit war, sich selbst, wenn es sein mußte.

Es war eine Liebe, die bis zu dieser Stunde nur getragen wurde von dem munnichlosen Gedanken, zu ihm zu gehören — und die doch irgendwie gefühlt hatte, daß der Mann, den sie liebte, nicht reiflos angefüllt war von der gleichen Liebe, daß seine Empfindungen für sie in ganz anderen Voraussetzungen wurzelten.

Oh in all diesen Monaten hatte sie den Tag gefürchtet, an dem er ihr sagen würde, daß er es für richtig halte, nun einen Schlußstrich unter diese hübsche Episode zu ziehen. Die beinahe spielerische Art, in der er ihr immer wieder Beweise seiner Zuneigung gegeben hatte, war für sie stets von neuem eine schmerzende Erkenntnis gewesen, daß ihre Charaktere vielleicht zu verschieden waren, um jemals völlig miteinander verschmelzen zu können.

Ihre unbewusste Ehen vor der Begegnung mit einem Mann, der irgendwie entscheidend in ihr Leben eingreifen könnte, hatte ihren sichtbaren Ausdruck in einer sie selbst verwundenden Verlegenheit gefunden, die manchmal wie Schüchternheit wirkte.

Vergeblich hatte sie oft dagegen anzukämpfen versucht, weil sie selbst fühlte, daß ihr weibliches Empfinden viel zu natürlich und naturgebunden war, um auf die Dauer vor dieser schicksalhaften Begegnung bewahrt zu bleiben.

In Hans Birkner, der in allem so ganz und gar ihrem Wesen entgegengesetzt war, erfüllte sich ihre Bestimmung, so unabweisbar und unentrinnbar, daß sie selbst manchmal erschrocken vor der Größe dieser Liebe zu einem Manne, der in ihrem Verhältnis zueinander vielleicht nichts anderes sah als eine zeitlich begrenzte Verbindung, die eines Tages genau so zu Ende gehen würde, wie manches andere bei ihm zu Ende gegangen war ...

(Fortsetzung folgt.)

